

Die „Bettbehandlung“ oder „Das Gewöhnen der Kranken an eine gewisse Ordnung ...“

Die Vorstellung der Heilbarkeit des „Wahnsinns“ hat ihre Ursprünge im ausgehenden 18. Jahrhundert und ist Wegbereiterin der modernen Psychiatrie. Seither entwickelten sich zahlreiche Therapieformen, die dem Anspruch auf Heilung psychisch Erkrankter gerecht werden sollten. Dabei kamen im frühen 19. Jahrhundert neben der „moralischen Behandlung“ (Ermahnung und Belehrung, Zwang und Ordnung, Zerstreuung und Arbeit) auch althergebrachte medizinische Verfahren wie Diäten, Abführmittel, Aderlass, pflanzliche Drogen etc. zum Einsatz. Die unten ausführlicher beschriebene Therapie des „Dauerbades“ und der „Bettbehandlung“ um 1900 wurde in der Zwischenkriegszeit durch Schocktherapien wie die „Insulinkur“ oder das Elektrokrampfverfahren zur Auslösung künstlicher Krampfanfälle abgelöst. Die Ära der Psychopharmaka hatte ihren Ausgang in den 1950er-Jahren.

Wer heute an ein Krankenhaus denkt, für den ist die Behandlung zu Bett eine Selbstverständlichkeit. Für die frühe Zeit der Anstaltspsychiatrie gilt diese Selbstverständlichkeit noch nicht, wie übrigens auch für die Gegenwart nicht mehr. Die so genannte „Bettbehandlung“ ist eine Erfindung des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Erst seit den 1890er-Jahren wurde sie zu einer gängigen Form der Therapie – bzw. der sicheren Verwahrung – von „unruhigen Kranken“, die auch durch andere Therapieformen, etwa die Anwendung von „Dauerbädern“, unterstützt wurde. In den Landesirrenanstalten in Pergine und Hall wurden die „Bettbehandlung“ und die „Dauerbadtherapie“ ab 1905 in den eigens dafür eingerichteten Neubauten durchgeführt.



Wachsaal der Landesirrenanstalt Pergine, um 1910. Aus: Heinrich Schlöss (Hg.), Die Irrenpflege in Österreich in Wort und Bild, Halle an der Saale 1912, S. 335.

